



Deutscher Berufs- und Erwerbsimkerbund e.V. Positionspapier

Über uns

Der Deutsche Berufs- und Erwerbsimkerbund (DBIB) ist die Lobbyorganisation der erwerbsorientierten Imker. Er vertritt mit seinen **1.122 Mitgliedern** (Stand 2023) **1 % aller Imker** in Deutschland. Diese kleine Zahl der im Verband organisierten Imker stellt damit **23 % aller Bienenvölker** und produziert **mehr als ein Drittel des deutschen Honigs**. Durchschnittlich betreut ein DBIB-Imker **200 Bienenvölker**. Zum Vergleich: In der Freizeitimkerei – die über 96 % der deutschen Imker ausmacht – sind es lediglich 3,8 Bienenvölker je Imker.

Die Imker des DBIB sichern durch ihre fachliche Kompetenz den Bienenbestand in Deutschland und damit auch die flächendeckende Bestäubung. Durch Aus- und Weiterbildung, durch regionale und überregionale Netzwerke, durch Tradition und Erfahrung garantiert der DBIB die bestmögliche Gesundheit der Bienenvölker. Es hat sich gezeigt, dass Völkerverluste bei Imkern mit vielen Bienenvölkern signifikant geringer ausfallen. Der DBIB setzt sich aktiv für die Belange der Landwirtschaft, für den Erhalt des Naturhaushaltes und für die Bienen ein.

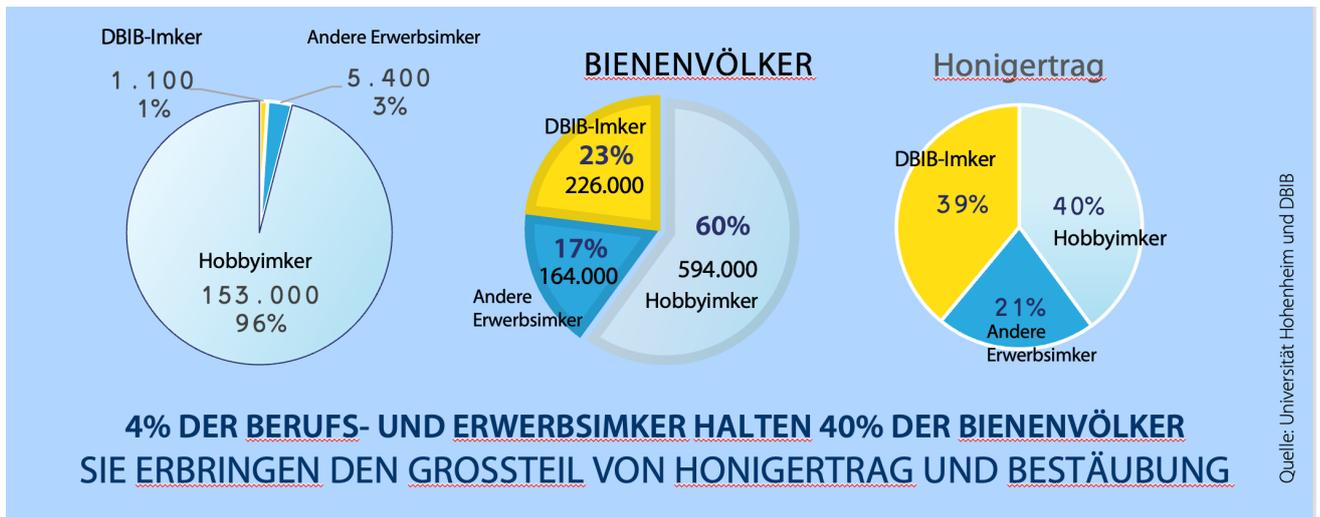
Ziele

Der DBIB vertritt die gewerblichen Imker (Berufsimker mit Berufsausbildung und Erwerbsimker als Quereinsteiger) auf Bundes- und Landesebene gegenüber Politik und Verwaltung. Die kurzfristigen Ziele des DBIB sind die Aufstellung des Verbandes für die Zukunft und die verbesserte Wahrnehmung in der Öffentlichkeit durch Pressearbeit. Mittel- und langfristig verfolgen wir die Beseitigung von Wettbewerbsnachteilen, die Bekämpfung der Folgen des Klimawandels – dazu gehören die vermehrte Trockenheit, der Ausfall von Ernten und neue Pathogene der Bienen –, den Erhalt und Ausbau des deutschen Honigmarktes, die verbesserte Berufsausbildung und die verbesserte Absicherung der gewerblichen Imker im Alter und im Krankheitsfall.

Zahlen und Fakten

Der Deutsche Berufs- und Erwerbsimkerbund wurde im Jahr 1928 in Soltau gegründet. Die Motivation der Gründungsmitglieder war vor 100 Jahren die Rettung des Berufsstandes der Imker in der Lüneburger Heide, die von massiven Änderungen in der Landwirtschaft betroffen war. Die Heide als Grundlage der Berufsimkerei drohte den Imkern wegzubrechen. Die gewerblichen Imker organisierten sich, um Ihre Interessen gegenüber der preußischen Verwaltung zu äußern.

Heute vertritt der DBIB **1.122 gewerblich orientierte Imker**, die in Deutschland mit **226.000 Bienenvölkern** je nach Jahr **mehr als ein Drittel des deutschen Honigs** erwirtschaften. Im Jahr 2022 war der Beitrag der gewerblichen Imker circa **13.500 Tonnen Honig**. Damit trägt der DBIB erheblich zur Selbstversorgung mit Honig in Deutschland bei. Darüber hinaus leisten die Imker des DBIB mit ihren Bienen einen signifikanten Beitrag zur **flächendeckenden Bestäubung** aller Blütenpflanzen in Deutschland, was dem Naturhaushalt, der Gesellschaft und der Landwirtschaft zu Gute kommt.



Nur 1 % aller Imker halten 23 % aller Bienenstöcke in Deutschland und erzeugen 39 % des deutschen Honigs. Daraus wird ersichtlich, dass die Imker des DBIB zur fachlichen Elite der deutschen Imker zählen. Gleichzeitig stehen wir auch für die Interessen der nicht in unserem Verband organisierten 5.400 weiteren erwerbsorientierten Imker mit mehr als 25 Stöcke ein. Im Durchschnitt halten sie 30 Stöcke und damit rund 17 % aller Bienenstöcke in Deutschland. Sie produzieren rund 21 % des Honigs. Gemeinsam halten alle erwerbsorientierten Imker 40 % der Bienenstöcke und erwirtschaften damit 60 % der gesamten deutschen Honigproduktion!

Berufsimker sind Spezialisten

Ein Leitsatz unter den Imkern des DBIB ist: „Geht es den Bienen gut, geht es dem Imker gut.“ Denn anders als in anderen Tierhaltungen können Bienen nicht zur Steigerung der Honigernte durch industrielle Produktion gezwungen werden. Allein die Gesundheit und die Beachtung der Biologie der Honigbienen führt zu den guten Honigerträgen.

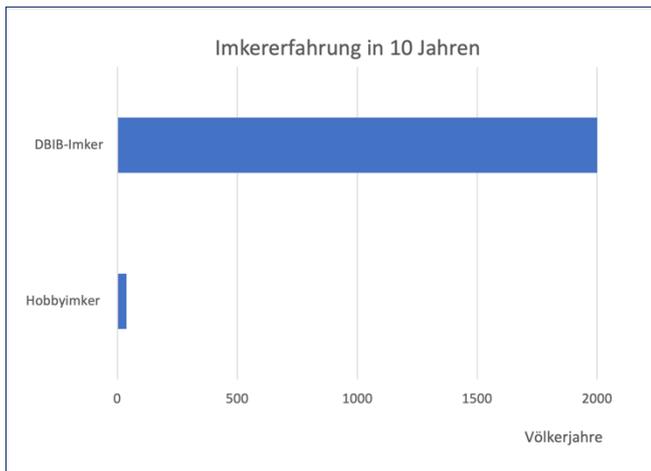
Dass die gewerblichen Imker etwas von ihrem Handwerk verstehen, zeigen internationale Studien. So kommt zum Beispiel die internationale Vereinigung COLOSS (Prävention von Colony Losses bei Honigbienen, mit Sitz in Bern/Schweiz) zu dem Ergebnis, dass je höher die Anzahl der gehaltenen Bienenstöcke pro Imker ist, desto signifikant niedriger werden die Verluste. Zitat aus der Studie: „Geringe Stöckerverluste waren mit Indikatoren für eine fortgeschrittene Bienenhaltung verbunden: Wanderbienenhaltung oder die Haltung einer größeren Anzahl von Stöcken.“¹

Oder: „Die Betriebsgröße [der Imkerei] wurde bereits früher als Risikofaktor für Winterverluste identifiziert (z. B. Seitz et al., 2016²). Wir konnten unsere Erkenntnisse aus dem letzten Jahr bestätigen, dass Imkereibetriebe mit 50 oder weniger Stöcken in der Gesamtanalyse höhere Gesamtwinterverluste verzeichnen ($p < 0,001$; Brodschneider et al., 2016³).

¹ <https://www.mdpi.com/1424-2818/12/3/99/pdf> Austrian COLOSS Survey of Honey Bee Colony Winter Losses 2018/19 and Analysis of Hive Management Practices; Oberreiter & Brodschneider; Diversity 2020, 12, 99; doi:10.3390/d12030099

² Seitz, N., Traynor, K.S., Steinhauer, N., Rennich, K., Wilson, M.E., Ellis, J.D., vanEngelsdorp, D. (2016). A national survey of managed honey bee 2014–2015 annual colony losses in the USA. *Journal of Apicultural Research*, 54(4), 292–304. doi:10.1080/00218839.2016.1153294

³ Brodschneider, R., Gray, A., van der Zee, R., Adjlane, N., Brusbardis, V., Charrière, J.-D., Woehl, S. (2016). Preliminary analysis of loss rates of honey bee colonies during winter 2015/16 from the COLOSS survey. *Journal of Apicultural Research*, 55 (5), 375–378. doi:10.1080/00218839.2016.1260240



Verwunderlich ist das nicht, da die Haltung einer größeren Anzahl von Bienenvölkern zu mehr Erfahrung in kürzerer Zeit führt. Und je größer die Erfahrung ist, desto besser ist auch die Bienengesundheit und der Honigertrag. **In der Imkerei wird die Erfahrung in Bienenvölkerjahren gemessen.** In Deutschland hält der Hobbyimker durchschnittlich 3,8 Bienenvölker. Bei den Imkern des DBIB sind es durchschnittlich 200. In zehn Jahren sammelt der DBIB-Imker damit 2.000 Imkerjahre und der Hobbyimker nur 38.

Der Faktor der Erfahrung liegt demnach bei den Imkern des DBIB beim rund 52-fachen, weil sie die gleichen Tätigkeiten 52 Mal häufiger in der gleichen Zeit ausführen. Daraus resultiert die verbesserte Gesundheit der Honigbienen.

Die Berufsimker des DBIB durchlaufen eine reguläre Ausbildung als **Tierwirt, Fachrichtung Imkerei** mit dem Abschluss einer Meisterprüfung im weiteren Verlauf. Die Weiterbildungen und das Netzwerk des DBIB führen auch bei Quereinsteigern (Erwerbsimkern ohne Berufsausbildung) zur Steigerung des Fachwissens und der Professionalität. Der DBIB prüft Imkereibetriebe umfangreich und vergibt das Qualitätssiegel **Anerkannter Fachbetrieb des Deutschen Berufs- und Erwerbsimkerbundes**. Der Beitrag des DBIB zur Bienengesundheit, zur flächendeckenden Bestäubung, zur Versorgung der Bevölkerung mit Honig ist damit bedeutend.

Politische Aufgaben

Vor knapp einhundert Jahren wurde im Jahre 1926 die „Ulmer EntschlieÙung“ von den deutschen Imkern niedergeschrieben. Ein Jahrhundert weiter stehen wir den gleichen Problemen für die Bienen und Imkerei in Deutschland gegenüber. Die Situation der Imkerei in Deutschland hat sich in einem Jahrhundert nicht verändert und befindet sich weiter in einem kritischen instabilen Zustand. Wenn Gesellschaft und Politik die nachfolgenden Punkte berücksichtigen, helfen sie dem DBIB, die Bienen und damit auch alle anderen Bestäubungsinsekten zu erhalten. Ihr Schutz ist wichtig, um den Naturhaushalt nachhaltig zu stabilisieren.

1. Die staatliche Forstwirtschaft und private Stiftungen sind aufgefordert, auf die Imkerei besondere Rücksicht zu nehmen: Der Forst kann zum Beispiel **Stellplätze** für Bienenvölker auf staatlichen Flächen bereitstellen, ordnungsgemäß mit Genehmigungsvertrag. Die Bereitstellung von **Wanderbienenständen** helfen insbesondere der gewerblichen Imkerei. Bei der Bepflanzung und Neuaufforstung der Wälder sind Anpflanzungen von Bienennährpflanzen zu integrieren. Der DBIB berät bei der Anlage von „summenden Wäldern“ oder „Bienenwäldern“. Das gleiche gilt für öffentliche Verwaltungen und private Stiftungen, denen die Bepflanzung von Wegen, Dämmen und Böschungen obliegt.
2. Die gewerblichen Imkereibetriebe müssen dringend durch **Deregulierung** entlastet werden. Das betrifft insbesondere die Wanderimkerei. Die Betriebe werden entsprechend durch fachliche Ausbildung und durch Einwilligung (Wanderethik) befähigt, selbstverantwortlich zu wandern.
3. Die Bekämpfung der **Bienenseuchen** ist an neue moderne Methoden zur Diagnostik und zur Prävention anzupassen. Hier hat in jüngster Zeit Lettland ein imposantes Beispiel für uns in Deutschland gesetzt, wie es gemacht wird.

4. Bei der an sich notwendigen Bekämpfung von **Pflanzenschädlingen** ist für angemessenen Schutz der Bienen und Insekten im Allgemeinen zu sorgen. Hier sind nicht um überzogene Forderungen, sondern Augenmaß gefragt. Insbesondere die präventive, nicht auf tatsächlichen Befall bezogene Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln – also eine Applikation (z. B. durch systemische Beizmittel) bevor überhaupt ein Befall vorliegt – erzeugt einen unnötigen Druck auf den Naturhaushalt und insbesondere auf die Insekten.
5. Honig ist gegen Ersatzprodukte, **Fälschungen** und Mischungen zu schützen: insbesondere ist die Bezeichnung „Honig“ nur für den echten Bienenhonig zuzulassen. Mischungen importierter Honige sind nach ihrer Herkunft aufzuschlüsseln und auf der Verpackung zu benennen, damit der Verbraucher mündig entscheiden kann. Honigfälschungen, insbesondere diejenigen, die auf neuer Technologie basieren – Stichwort gentechnisch veränderte Enzyme (hier wurden israelische Patente nach Indien verkauft) zur Produktion von Kunsthonig – sind durch unabhängige Labore zu überprüfen und systematisch aufzudecken.
6. Verbesserung der **Wettbewerbsfähigkeit**: Der deutsche Honig bedarf wirksamerer Schutzmaßnahmen gegenüber dem Auslandshonig, vor allem durch Korrektur der diversen Freihandelsabkommen in dem Punkt Honig. Hier wird in den verschiedenen Abkommen statt 17 % Einfuhrzoll für große Mengen Honig ganz auf Zölle verzichtet. Das ist desaströs. Die Imkereibetriebe in Deutschland tragen über die Energiekosten die energiepolitischen Ziele mit, über die Personalkosten tragen die Imker des DBIB das soziale System in Deutschland mit. Dadurch haben die Imkereibetriebe hierzulande erhebliche Wettbewerbsnachteile und können mit den Weltpreisen für Honig nicht mithalten. Das schadet sowohl den Preisen im Inland und das schadet auch der Außenhandelsbilanz, weil zu wenig Honig exportiert werden kann.
7. Die Politik ist aufgerufen, die **Förderung von Imkereibetrieben** des DBIB zu erwägen. Die bestehenden Förderungen durch die EU sind entsprechend dem Förderungsziel zu verteilen. Hier herrscht aus Sicht des DBIB zurzeit ein deutlicher Missstand. Zum Beispiel erhalten Erwerbsimker aus Österreich 50 % der Anschaffungskosten für Maschinen und Geräte aus den EU-Mitteln als Zuschuss. Eine Anlage (zum Beispiel eine Honigschleuderlinie), die 60.000 € kostet, wird dem österreichischen Kollegen mit 30.000 € bezuschusst, während in Deutschland der Berufsimker den vollen Preis zahlen muss, da die Verteilung – wohlgemerkt der gleichen EU-Mitteln wie in Österreich – von Hobbyimkern für Hobbyimker erfolgt. In einigen Bundesländern ist die maximale Fördersumme auf 5.000 € gedeckelt. Für Berufsimker ist das uninteressant. Der Förderungszweck wird nicht erfüllt.

Insbesondere die Punkte 7, 5 und 3 werden hier in ihrer Wichtigkeit für die Imkerei hervorgehoben und nachfolgend besonders erläutert.

Zu Punkt 7: Die internationale Wettbewerbsfähigkeit muss wiederhergestellt werden, insbesondere auf den heimischen Markt, sonst sind alle anderen Bemühungen vergebens. Denn wenn die Wirtschaftlichkeit der Imkerei nicht mehr gegeben ist, dann können sich die Imker – ob Freizeitimker oder Erwerbsimker – die Imkerei schlichtweg nicht mehr leisten. Auch hier lohnt ein Blick in die Geschichte: Vor hundert Jahren sorgte die Inflation für einen massiven Rückgang der Imkerei in Deutschland. Die Imker können sich die negative Wirtschaftlichkeit – also die Liebhaberei – finanziell nicht mehr leisten. Hier wird mit diesem Punkt einfach nur der faire Ausgleich unserer gesamtgesellschaftlichen Bemühungen im Bereich Energie und Soziales gefordert.

Zu Punkt 5: Die Absatzmengen von Pflanzenschutzmitteln haben sich kontinuierlich vervielfacht, nachdem nicht mehr der spezifische Befall von Kulturen behandelt wurde, sondern im Vorgriff schon präventiv mittels systematisch wirkender Beizungen die Kulturen behandelt werden. Bevor die Pflanze überhaupt gekeimt ist. Das führt natürlich zu einer Art Generalversicherung für die Landwirte – jedoch eben auch zur vermehrten, nicht fallbezogenen Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln. Das ist gut für den Absatz der entsprechenden Industrie, jedoch bringt es eine übermäßige und unnötige, da nicht befallsbezogene Medikation mit sich. Der Naturhaushalt und insbesondere die Insekten und andere Nichtzielorganismen (hier vor allem Bodenlebewesen) werden dadurch einen unnötigen Überlebensdruck ausgesetzt. Neueste Technologien sind mittels künstlicher Intelligenz in der Lage, den Befall einzelner Pflanzen zu erkennen und mittels Robotern oder Drohnen individuell zu behandeln. Hier ist es sogar möglich, auf die flächenweise Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln zu verzichten. Aus einem Schrotschuss wird so ein gezielter Schuss. Die politische und staatliche Förderung solcher gezielter, intelligenten und digitalen Technologien würde die Belastung des Naturhaushalts auf ein Minimum reduzieren, ohne auf den Pflanzenschutz verzichten zu müssen. An diesen Lösungen ist die Gesellschaft, die Politik, die Landwirte und die Imker aufgefordert zusammen mit dem DBIB Hand in Hand arbeiten.

Zu Punkt 3: In der gewerblichen Wanderimkerei gibt es lediglich 20 Tage im Jahr, an denen der Hauptteil des Honigs eingebracht wird. Deswegen gilt es, an diesen Tagen zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Da die unterschiedlichen Trachtregionen in Deutschland spontan anfangen zu honigen oder für dieses Jahr ganz ausfallen, müssen die Imkereibetriebe flexibel sein – und handeln können. Die unterschiedlichen Regulierungen auf Ebene der Bundesländer sind eher auf Freizeitimkerei ausgelegt und für die Erwerbsimkerei oft unpassend, da sie die betrieblichen Abläufe erheblich stören. Hier sind Vereinfachungen der Regelungen für Erwerbsimker bedeutsam für die Wirtschaftlichkeit der Imkerei in Deutschland. Wir schlagen eine größtmögliche Eigenverantwortung vor. Bei den Erwerbsbetrieben handelt es sich schließlich um ausgebildete Fachleute. Darauf Aufsetzen wird der Verband eine spezielle Ausbildung zur Wanderimkerei und zusätzlich eine Verpflichtung zur Einhaltung einer Wanderethik, die von einer Kommission des Verbandes aufgestellt und gepflegt wird.

Die vorgenannten Punkte sind von äußerster Wichtigkeit für die deutsche Imkerei. Der Punkt 1: Über die Bereitstellung von Bienenplätzen auf staatlichem öffentlichen Grund sowie die Pflanzung von Bienenwäldern wäre besonders einfach für die Politik umzusetzen. Insbesondere wegen der sowieso gerade durchgeführten Aufforstung nach den vergangenen Stürmen, der durchlebten Trockenheit und dem jüngsten Borkenkäferbefall in den heimischen Wäldern. Die neuen Anpflanzungen mit den Bienennährpflanzen aufzulockern, ist für die Gesundheit der Wälder ebenso interessant, wie für die nützlichen Insekten.

Wettbewerbsnachteile im Imkereisektor

Benachteiligung der Berufs- und Erwerbsimker im Rahmen der EU-Förderung (EG Nr. 1221/97) und dem Imkereiprogramm Deutschland (VO (EU) 2015/1368)

Einleitung

Seit 1997 unterstützt die Europäische Union (EU) die Imkerei mit Fördergeldern aus EU-Mitteln. Damals wurde mit Erlass der Verordnung (EG) Nr. 1221/97 am 25. Juni beschlossen, Maßnahmen zu fördern, um die Erzeugungs- und Vermarktungsbedingungen für Imker in Europa zu verbessern. Seitdem haben alle Mitgliedstaaten der EU nationale Programme für den Imkereisektor aufzulegen. Diese werden von der EU zu 50 Prozent finanziert, die Mitgliedstaaten bringen also die Hälfte der Fördergelder selbst auf. Alle drei Jahre werden die Inhalte und Fördersummen neu festgelegt. Das aktuelle Imkereiprogramm für Deutschland gilt für den Zeitraum vom 2020 bis 2022.

Förderungen im Deutschen Imkereiprogramm

In den Bundesländern entscheiden die jeweiligen Landwirtschaftsministerien in Absprache mit den Imkervereinigungen – in der Regel die Landesverbände des Deutschen Imkerbundes (DIB) –, welche Maßnahmen als sinnvoll erachtet werden. Diese werden in den entsprechenden Förderrichtlinien des Bundeslandes festgehalten. In einigen Bundesländern muss der Förderantrag beim jeweiligen Landesverband des Deutschen Imkerbundes (DIB) gestellt werden.

Erklärte Ziele des Imkereiprogramms Deutschland⁴

1. Erhöhung der Imkerzahlen zur Sicherstellung der flächendeckenden Bestäubung
2. Bienengesundheit
3. Rationalisierung der Wanderimkerei
4. Unterstützung der Analyselabore
5. Wiederauffüllung des Bienenbestandes
6. Forschung Erzeugung und Vermarktung
7. Regionalität und Qualität

Maßnahmen des Imkereiprogramms Deutschland

1. Investitionsförderung
2. Imkerfortbildung
3. Bekämpfung Bienenkrankheiten
4. Bienenwanderung
5. Unterstützung Analyselabors
6. Abgabe von Bienenvölkern

⁴ Imkereiprogramm Deutschland VO (EU) 2015/1368, Bericht Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Tiere/Nutztiere/Imkereiprogramm2020-2022.pdf?__blob=publicationFile&v=2

Fazit zum Imkereiprogramm laut Bericht vom Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei⁵

(In diesem Kontext relevante Auszüge aus dem oben genannten Bericht, Seite 26 und 27)

1. Zitat „[...] steigt die Anzahl Bienenstöcke seit 2010 wieder an, **erreicht aber** mit 880.000 Völkern im Jahr 2018 noch **nicht das Niveau Anfang der 1990er Jahre.**“
2. Zitat „Bei eher qualitativer Beurteilung der Situation kann unterstellt werden, dass aktuell die **finanzielle Situation** so beschaffen ist, dass die zu erzielenden Erlöse **zumindest im Hobby- und Nebentätigkeitsbereich** die Ausdehnung der Imkerei nicht hemmen.“
3. Zitat „So sind knapp **sieben Bienenstöcke/Imker** im EU-Vergleich unterdurchschnittlich und **nach Aussage des D.I.B. suboptimal.**“
4. Zitat „Daher sollte ein Augenmerk **bei zukünftiger Unterstützung des Bienenzuchtsektors** auch auf die Frage gerichtet werden, wie nicht nur die Imkerei gefördert werden kann, sondern **explizit auch die Anzahl der Bienenvölker** weiter steigen kann.“
5. Zitat „[...] insbesondere die „**Stadtimkerei**“ **stark wächst**, jedoch in ländlichen Regionen diese Entwicklung nicht so ausgeprägt ist.“
6. Zitat „Insgesamt ist es geboten, **den Stellenwert des Bienenzuchtsektors näher an denjenigen der weiteren landwirtschaftlichen Tierhaltung anzugleichen**, sodass die Forschungs- und Beratungsinfrastruktur sowie das Gesundheitsmanagement inklusive des Seuchenmanagements der **Bedeutung des Nutztieres gerecht werden.**“
7. Zitat „In einer Studie der Universität Hohenheim wurde darauf hingewiesen, dass die **Bestäubungsleistung in manchen Obstbauregionen nicht optimal** ist, sodass durchaus ein unmittelbarer wirtschaftlicher **Bedarf an weiteren Bienenvölkern** besteht.“
8. Zitat „Dabei wurde teilweise eine **unzureichende Kommunikation/Koordination zwischen Landwirtschaft und Imkerei** zur Bestäubung der Kulturen festgestellt.“

⁵ Imkereiprogramm Deutschland VO (EU) 2015/1368, Bericht Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Tiere/Nutztiere/Imkereiprogramm2020-2022.pdf?__blob=publicationFile&v=2

Fazit aus Sicht des Deutschen Berufs- und Erwerbsimkerbundes (DBIB)

Mit den bisherigen Maßnahmen und Durchführung wurden einige **wesentliche Ziele** des Imkereiprogramms Deutschland – aber auch der entsprechenden EU-Verordnung – **nicht erreicht**. Zwar konnte die Anzahl der Imker gesteigert werden – immerhin eine knappe Verdopplung seit 2006⁶ – jedoch wurden in der Hauptsache **Freizeitimker** gefördert, die **keine wirtschaftlichen Interessen** verfolgen und die finanziellen **Förderungen auch nicht benötigen** (siehe Zitat II). Es entsteht eine **Wettbewerbsverzerrung** auf dem nationalen Honigmarkt zum Nachteil der Erwerbsimker. Imker mit einer auf eine solche Weise bezuschussten Freizeitaktivität sind in die Lage versetzt, Honig **unterhalb der Selbstkosten** auf den Markt zu bringen.

Die **Anzahl der Bienenvölker** konnten im Rahmen des Imkereiprogramms nicht im gleichen Maße gesteigert werden – was selbst die Vereinigung der Freizeitimker, der Deutsche Imkerbund (DIB) bemängelt (siehe Zitat 3). Die neu hinzugekommenen Anfänger imkern hauptsächlich in der Stadt und nicht auf dem Land, wo die Bienen dringend zur Bestäubung der landwirtschaftlichen Kulturen benötigt werden. Dass ein Imker mit drei Bienenvölkern wenig geneigt ist, den Aufwand einer Bienenwanderung aus der Stadt in die ländlichen Regionen auf sich zu nehmen, ist verständlich. Es besteht überhaupt keine Motivation und Grund dazu. So kommt der Bericht des Bundesministeriums auch zur Empfehlung, die **zukünftige Förderung auf die Steigerung der Bienenvölker pro Imker** auszurichten (Zitat 4). Dieser Empfehlung schließt sich der Deutsche Berufs- und Erwerbsimkerbund (DBIB) an.

Die Berufs- und Erwerbsimker stehen durch ihre **Bestäubungsleistung** im engen Kontakt mit den Landwirten, zumal die Erwerbsbetriebe allein durch ihren Betriebsstandort bereits in das ländliche Umfeld eingebunden sind. Koordination und Kommunikation erfolgen auf lokaler Ebene und sind nicht durch Surrogate zu ersetzen. Berufs- und Erwerbsimker spielen eine zentrale Rolle in der Kommunikation zwischen Landwirten: **Die Berufs- und Erwerbsimker verstehen sich als Landwirte**, sie haben eine landwirtschaftliche Betriebsnummer, zahlen in die landwirtschaftliche Sozialkasse ein und werden von jeher sachlich und fachlich der Landwirtschaft zugeordnet.

Zur Maßnahme 1 – Investitionsförderung

Die Investitionen für die Honig- und Wachsgewinnung werden in den Bundesländern unterschiedlich geregelt. Dabei werden Investitionen nach oben hin gedeckelt, die Förderhöhe nach oben also begrenzt, zum Beispiel in Sachsen-Anhalt auf maximal 1.260 €⁷ oder in Baden-Württemberg auf 15.000 €⁸. Das mag für die Geräte und Maschinen in der Freizeitimkerei ein interessanter Betrag sein – **für Investitionen eines Erwerbsbetriebes sind diese Summen viel zu niedrig angesetzt**. Eine Schleuderstraße zur Gewinnung von Honig kostet in der entsprechenden Größe 60.000 € und ist nur eines von vielen Geräten zur Gewinnung und Verarbeitung von Honig. Pro Bienenvolk sind Investitionen in Höhe von 1.500-2.000 € anzusetzen. Zurzeit werden am Bieneninstitut Celle jedes Jahr 40 Auszubildende zum Tierwirt Fachrichtung Imkerei ausgebildet. Es wäre zu erwarten, dass die Zahl der Erwerbsbetriebe sich in ähnlicher Form entwickelt – der hohe Materialbedarf einer Imkerei und die damit verbundenen hohen Anfangsinvestitionen bei der Gründung einer Erwerbsimkerei machen den Absolventen der Ausbildung den Weg schwer.

Um eine ungefähre Vorstellung zu geben: ein Betrieb mit 150 Bienenvölkern (Einmann-Betrieb) bedeuten Investitionen in Höhe von 300.000 €, ein Betrieb mit 250 Bienenvölkern (Familienbetrieb) bedeuten Investitionen in Höhe von 500.000 €. Ein veritabler Betrieb mit 1.500 Bienenvölkern erfordern Gesamtinvestitionen von circa 3 Millionen Euro.

Was sind da im Vergleich dazu Förderungen in Höhe von 1.260 € in Sachsen-Anhalt oder 15.000 € in Baden-Württemberg?! Es soll und muss nicht alles gefördert werden – wir befinden uns als Berufs- und Erwerbsimker jedoch auf einen internationalen Markt (80 % des Honigs auf dem Markt werden importiert) und in den umliegenden Nachbarländern wird die Erwerbsimkerei massiv gefördert.

In Österreich werden Investitionen in Maschinen bis zu 55 % subventioniert. Deutsche Hersteller von professionellen Maschinen zur Honigernte verkaufen ihre Maschinen nach Österreich, Frankreich, Spanien und Italien – und nur selten nach Deutschland, trotz vorhandenen Marktes.

Durch die Förderung der Erwerbsimker in den Nachbarländern können diese die Produktionspreise senken und auch deswegen zählen die Produktionspreise für Honig aus Deutschland mit 7,90 €/kg Honig zu den höchsten. Im Vergleich dazu die Herstellungskosten für einen Kilogramm Honig: Litauen 1,30 €, Rumänien 2,60 €.

Um annähernd eine Chance auf dem nationalen Honigmarkt gegenüber den zu 80 % importierten Honig zu erhalten, sollten die Förderungen im Rahmen des Imkereiprogramms verstärkt in die gewerbliche Imkerei fließen – so wie es die anderen EU-Länder auch handhaben.

Zur Maßnahme 2 – Fortbildung

Zurzeit werden in der Hauptsache Fortbildungen für Freizeitimker angeboten und gefördert. Davon wurde reichlich gebraucht gemacht mit der Folge, dass es viele neue Freizeitimker gibt. Um im gleichen Schritt die gewerblichen Imker zu fördern, wären die Fortbildungen der Berufs- und Erwerbsimker in gleichem Maße zu fördern. Das ist bisher nicht erfolgt. Der Österreichische Erwerbsimkerbund finanziert seine Fortbildungsveranstaltungen zu über 80 % (pers. Komm.) mit Hilfe von Förderungen. Bei den Veranstaltungen des Deutschen Berufs- und Erwerbsimkerbundes (DBIB) kamen zuletzt 5.000 Besucher und Imker an einem Wochenende aus ganz Deutschland zusammen. Gute Gelegenheiten die Imker – auch aus dem Freizeitbereich und dem Nebenerwerb – von ausgebildeten und praktischen Fachleuten – den Erwerbsimkern – schulen zu lassen.

Berufs- und Erwerbsimker sind finanziell von ihrem Erfolg bei der Bienenhaltung abhängig und die europaweit durchgeführten Untersuchungen (COLOSS-Studien⁹) der vergangenen Jahre zum Bienensterben konnte den signifikanten Zusammenhang zwischen Bienenvolkverlusten und Größe der Imkerei zeigen. Berufsimker verlieren signifikant weniger Bienenvölker als Freizeitimker. Zu diesem Ergebnis kamen auch Untersuchungen der Behörden in den USA und daher stehen die Ergebnisse der COLOSS-Untersuchungen im Einklang mit anderen wissenschaftlichen Befunden. Fortbildung von Profis für Profis und von Profis für Freizeitimker sind der Schlüssel, um das angestrebte Ziel des Imkereiprogramms Deutschland und der EU-Vorgabe einer allgemein verbesserten Bienengesundheit und einer erhöhten Anzahl von Bienenvölkern pro Imker zu erreichen.

⁶ https://deutscherimkerbund.de/161-Imkerei_in_Deutschland_Zahlen_Daten_Fakten

⁷ <https://mule.sachsen-anhalt.de/landwirtschaft/imkerei/eu-bienenfoerderung-in-sachsen-anhalt/>

⁸ <https://foerderung.landwirtschaft->

[bw.de/pb/Lde/Startseite/Foerderungswegweiser/Verbesserung+der+Erzeugung+und+Vermarktung+von+Honig+_+Rechtsggrundlagen](https://foerderung.landwirtschaft-bw.de/pb/Lde/Startseite/Foerderungswegweiser/Verbesserung+der+Erzeugung+und+Vermarktung+von+Honig+_+Rechtsggrundlagen)

⁹ <https://coloss.org>

Zur Maßnahme 4 – Bienenwanderung

Kleinere Imkereien für die Bienenwanderung zu entschädigen ist sachlich fraglich. Zumal bisher auch aus diesem Bereich wenig Nachfrage besteht (siehe Bericht¹⁰). Auch aus ökologischer Sicht ist die Förderung von Bienenwanderung durch Freizeitimker fraglich. Schließlich ist es sinnvoller im Sinne des CO₂-Ausstoßes, pro Transport mehr Bienenvölker zu versetzen. Ein LKW mit hundert Bienenvölkern stößt weniger CO₂ aus, als 25 Imker mit je vier Bienenvölkern. Auch im Sinne der Bestäubung, die 5 Bienenvölker pro Hektar verlangt, sind die Erwerbsbetriebe mit den höheren Bienenvölkerzahlen gefragt, zum Beispiel im Obstbau oder im Rapsanbau.

Die Durchführung der Wanderung ist deutlich zu entbürokratisieren. Für die fachlich versierten Berufs- und Erwerbsimker des DBIB sind Ausnahmen zu schaffen. Die Kompetenz ist gegeben, dass die Imker des DBIB den Gesundheitszustand ihrer Bienenvölker selbstständig im Blick behalten und für die Sicherheit bei der Wanderung garantieren.

Zur Maßnahme 6 – Abgabe von Bienenvölkern

Durch die empirische und wissenschaftliche Feststellung, dass Betriebe mit mehr als 50 Bienenvölker eine deutliche geringere Verlustquote haben, und damit resilient sind, sind die Betriebe des DBIB auch in der Lage, Bienenvölker an die anderen Imker in Deutschland abzugeben. Und damit die jährlichen Verluste im Winter von 15 % aller Bienenvölker (zusätzlich zu den nicht erfassten Sommerverlusten von 10 %) auszugleichen. Das würde dem Bestand der Bienenvölker in Deutschland deutlich heben. Hier ist es als Maßnahme effektiver, den anerkannten Fachbetrieben des DBIB eine Prämie für jedes verkaufte Bienenvolk (oder auch Ableger) zu zahlen.

Mitgliedschaften

Der DBIB engagiert sich bei folgenden Verbänden und Institutionen:

- European Professional Beekeeper Association (EPBA)
- Apimondia
- Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V. (AbL)
- Bündnis für eine enkeltaugliche Landwirtschaft e.V.
- Forschungskreis der Ernährungsindustrie e.V. (FEI)
- Die Umweltakademie e.V.
- Deutscher Bauernverband e.V.
- Agrarbündnis Bayern
- Deutscher Naturschutzring, Dachverband der deutschen Natur-, Tier und Umweltschutzorganisationen (DNR) e.V.
- Fachverband Biogas e.V.



¹⁰ Imkereiprogramm Deutschland VO (EU) 2015/1368, Bericht Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Tiere/Nutztiere/Imkereiprogramm2020-2022.pdf?__blob=publicationFile&v=2

Unterstützung und Vernetzung

Der DBIB wird von anderen Imkerorganisationen unterstützt, wie den einzelnen Zuchtverbänden, dem Neuen Deutschen Imkerbund, Mellifera e.V., den einzelnen Bioimker-Verbänden, der Vereinigung der Bestäubungsimker in Deutschland e.V., der Aurelia-Stiftung und weiteren, wie z. B. den über einhundert Herstellern und Händlern aus dem Imkereisektor. Bei allen Beteiligungen behält sich der DBIB seine größtmögliche Eigenständigkeit und Souveränität vor – ein Wert, der aus der Gründungszeit traditionell gepflegt wird.

Maßnahmen und Aufgaben

Auf Grundlage der Mitgliederbefragungen 2020 verfolgt der DBIB folgende Maßnahmen:

Reorganisation des Verbandes und Neuordnung der Verwaltung: Der Verband hat eine Größe erreicht, der professionelle Strukturen erfordert. Sowohl die interne Organisation als auch die Abläufe werden zunehmend formalisiert und die zugrundeliegende Technik neu aufgebaut, um den heutigen und zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden. Das erhöht die Erreichbarkeit für Mitglieder und sorgt für eine verbesserte Arbeitsteilung. Die Verbandsarbeit des DBIB wird verbandsintern durch einen Newsletter an die Mitglieder kommuniziert. Der Vorstand des DBIB professionalisiert sich.

Öffentlichkeitsarbeit: Die Wahrnehmung des DBIB wird durch ein ganzes Paket von Initiativen erreicht. Professionelle Pressemeldungen des DBIB zu aktuellen Themen werden gern von der Presse aufgenommen und führen zu weiteren Anfragen und Beiträgen in allen Medien. Der DBIB wird zu Fernsehbeiträgen eingeladen, sowie in Zeitungs- und Radiointerviews befragt.

Zukunftsarbeit: Der DBIB geht in den nächsten Jahren die folgenden Themen an:

- **Bessere soziale Sicherung** bzgl. Altersversorgung, Arbeitsunfähigkeit und Gesundheitsversorgung für Berufsimker
- **Mitarbeitergewinnung:** Professionalisierung der Ausbildung und Aufbau eines Mitarbeitermarktes.
- **Verbesserung der Trachtverhältnisse:** Insbesondere konzentriert sich die Wanderimkerei in Deutschland auf zu wenige Gebiete. Dem sichtbar werdenden Klimawandel müssen Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung der Honigbienen entgegengesetzt werden.
- **Verbesserung des Bienenschutzes:** Nicht nur die klassischen Pestizide bereiten hier den Imkern des DBIB Sorgen, auch die systemischen Pestizide und die Gentechnik bedrohen nicht nur die Gesundheit aller Bestäubungsinsekten, sondern auch die Qualität des Naturproduktes Honig.
- **Honigpreis:** Der Honigpreis für regionalen Honig muss wettbewerbsfähig zum Weltmarkt werden. Die Beseitigung aller Wettbewerbsnachteile ist das Ziel. Das Marketing für Honig wird auf Verbandsebene des DBIB aktiv ausgebaut.

Politische Forderungen

Der DBIB fordert von der Politik und von der Gesellschaft:

- **Wiedereinführung der Zölle** auf importierten Honig und Wegfall aller Ausnahmen im Rahmen der verschiedenen Handelsabkommen.
- **Anti-Dumpingpreis-Gesetz:** Die US-amerikanischen Imker haben ein Anti-Dumpingpreisgesetz für den Import von Honig erlassen. Daraufhin wurden 50.000 Tonnen Billighonig an der Grenze abgewiesen. In der darauffolgenden Zeit wurden 50.000 Tonnen mehr Honig in die EU importiert. Der DBIB fordert den Gesetzgeber auf, die amerikanische Gesetzesvorlage auch in der EU und auf nationaler Ebene einzuführen.
- **Gezielter Aufbau von Trachtgebieten** für Bestäubungsinsekten, insbesondere Honigbienen. Die Wiederaufforstung nach den Trocken- und Borkenkäferschäden der vergangenen Jahre bietet hier reichlich Gelegenheiten. Stichwort: Summender Wald.
- **Reduzierung der Pflanzenschutzmittel** in der Landwirtschaft. Entgegen aller Versprechungen und politischen Zielen stieg der Absatz im Inland an Pflanzenschutzmitteln seit den 1990er Jahren stetig an und liegt heute bei dem Allzeithoch von 80.000 Tonnen oder 80.000.000 Kilogramm¹¹. Um das zu verdeutlichen: bei 357.588.000.000 m² in Deutschland kommen so zwei Gramm Pestizide auf jeden Quadratmeter. Insgesamt wurden im Jahr 2020 24.395.000 Kilogramm Insektizide ausgebracht. Das entspricht 0,7 Gramm pro Quadratmeter – und das bei Insektiziden, deren toxische Wirkung in parts per billion (ein Milliardstel) ermittelt wird und deren Wirkungen sich bei Mengen im Mikrogrammbereich entfalten. Vor allem durch die heute übliche präventive Behandlung vor einem eigentlichen Befall ist eine Unverhältnismäßigkeit entstanden, die es zu korrigieren gilt. Außerdem verweist der DBIB auf neue und alte Anbautechniken, die eine Reduzierung der chemischen Pflanzenschutzmittel ohne Einbußen und ohne große Investitionen ermöglichen. Gleichzeitig **warnt der DBIB vor der Nutzung von Gentechnik** in der Landwirtschaft, die unübersehbare Risiken für alle Bestäubungsinsekten darstellen. Der DBIB stellt deutlich klar, dass gewerbliche Imker sich als Teil der Landwirtschaft verstehen und keinesfalls als Gegner. Der DBIB fordert aber die Rücksichtnahme auf den schwächsten Teil der Landwirtschaft, also die Bienenwirtschaft – im Interesse aller Bestäubungsinsekten und schlussendlich auch der Landwirte selbst.

¹¹ <https://www.agrarheute.com/pflanze/getreide/absatz-pflanzenschutzmittel-statistik-korrigiert-588992>

Konflikte und ihre Lösung

Die Landwirtschaft ist allgemein im Rückgang begriffen. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung von Landwirten und Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, liegt heute mit 937.000 Arbeitskräften¹² knapp über 1 %. Noch am Anfang des vorigen Jahrhunderts arbeitete die Mehrheit der Bevölkerung in der Landwirtschaft. Wobei heute die Hälfte aller Landwirte noch ein zweites wirtschaftliches Standbein haben¹³. Die Anzahl sank auf heute 260.000 Betriebe. Die Europäische Kommission prognostiziert eine weitere Schrumpfung auf nur noch 35.000 Betriebe in Deutschland im nächsten Jahrzehnt.

Kurzum: die Landwirtschaft steht mit dem Rücken zur Wand und kämpft um ihr Überleben. Durch wirtschaftlichen Druck und fehlende Wettbewerbsfähigkeit auf allen Ebenen zum Weltmarkt sind Investitionen in den Umbau der vorhandenen Betriebe nicht umzusetzen.

Mehr Dialog und gegenseitiges Verständnis

Der DBIB bedauert, dass es in der Vergangenheit wegen der Pestizide zu Konflikten zwischen Landwirten und Imkern kam. Beide Akteure kämpfen ums wirtschaftliche Überleben und beide sitzen als Landwirte im gleichen Boot. Der Kurs in die Zukunft kann daher nur mit vereinten Anstrengungen gehalten werden. Dazu bietet der DBIB allen Landwirten und Bauern den Dialog an, denn das gegenseitige Verständnis ist Grundlage für eine gemeinsame Arbeit. Und viele positive Projekte zwischen Imkern und Landwirten – wie zum Beispiel die Zusammenarbeit beim Rapsanbau¹⁴ oder die Entwicklung einer blühenden Kultur für Biogasanlagen und Bienen¹⁵ – zeigen ja, dass es auch anders geht. Diese positiven Erfahrungen baut der DBIB weiter aus.

Einbindung der Imkerei in Entscheidungsprozesse

Die Belange der Berufs- und Erwerbsimker wurden von der Politik in der Vergangenheit zumeist ausgeblendet. Regelmäßig wurde der DBIB als Vertretung der gewerblichen Imker und als Stakeholder nicht zu den relevanten Veranstaltungen der Politik und der Verwaltung eingeladen und damit übergangen. In Statistiken, in Fördermaßnahmen und ähnlichen Dingen taucht die Imkerei nicht als Teil der Landwirtschaft auf. Allgemein ist die Sichtbarkeit der Imkerei innerhalb der Landwirtschaft, aber auch nach außen auf die Allgemeinheit sehr gering. Der DBIB fordert daher die Politik und die Verwaltung auf Landes- und Bundesebene auf, aktiv auf den DBIB zuzugehen und als Stakeholder bei allen Landwirtschafts- und Naturschutzthemen zu berücksichtigen. Der DBIB hat neben dem Bundesvorstand auf Landesebene Landesgeschäftsführer eingerichtet, so dass für die Politik und Verwaltung auf allen Ebenen Ansprechpartner seitens des DBIB gestellt werden.

¹² https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Landwirtschaftliche-Betriebe/_inhalt.html

¹³ https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/09/PD21_N056_41.html

¹⁴ Vergleiche: <https://www.wlz-online.de/waldeck/bad-arolsen/raps-nicht-verteufeln-sondern-clever-anbauen-92263295.html>

¹⁵ <https://www.3-n.info/news/meldungen/rohstoffe/bluehmischungen-fuer-biogas-foerderung-im-landkreis-rhoen-gabfeld---auch-solitaere-wildbienen-profitieren.html>

Schlussbemerkung

Auch wenn die Mitglieder des DBIB als gewerbliche Imker eher skeptisch in die Zukunft blicken¹⁶, bleiben sie in der Handlung optimistisch und bereit, alles für den Erhalt des Imkerhandwerkes als Gewerbe, für die Bienen – einschließlich Wildbienen –, für das Naturprodukt Honig und für den Naturhaushalt als Lebensgrundlage von Bienen und Menschen zu tun. Der DBIB hat den Anspruch an sich selbst, die fachliche Kompetenz in Sachen Bienen und Honig in Deutschland zu sein. Die Gesundheit der Bienen steht bei den Imkern des DBIB an erster Stelle, die Qualität des Honigs direkt an zweiter. Der Verbraucher in Deutschland weiß den regionalen Honig sehr zu schätzen.

Der Wert der Bestäubungstätigkeit für den Menschen aller bestäubenden Tiere weltweit berechnet sich auf 1 Billion US-Dollar. Allein in Deutschland generieren Bienen, Schmetterlinge und andere Bestäuber jedes Jahr einen wirtschaftlichen Wert von 3,8 Milliarden Euro¹⁷. Die flächendeckende Bestäubung durch die Bienenvölker des DBIB wird zurzeit nicht vergütet. Die flächendeckende Bestäubung durch die Bienen ist ein Geschenk des DBIB an die Gesellschaft und den Naturhaushalt.

Der DBIB ist stolz auf seine lange Tradition der Streitbarkeit und des eigenständigen Handelns zum Wohle der gewerblichen Imker. Ganz im Sinne seiner Gründer.



Wir bringen Deutschland wieder zum Summen.
Der Vorstand des DBIB im Oktober 2023

www.berufsimker.de

¹⁶ Umfrage DBIB 2020

¹⁷ <https://www.rnd.de/wirtschaft/38-milliarden-euro-jahrlich-so-viel-leisten-insekten-fur-deutschlands-wirtschaft-3ZBBE65N6BYQGKZAJRZOPRVYTQ.html>